

Verleihnummer der Bildstelle

Unterrichtsblatt zu der didaktischen DVD

Neue Wege für ein Zusammenleben in Deutschland

Gesellschaftliches Miteinander in einem Einwanderungsland



**Unterrichtsfilm, ca. 15 Minuten,
Filmsequenzen, umfangreiches Zusatzmaterial und Arbeitsblätter**

Adressatengruppen

Alle Schulen ab 6. Schuljahr,
Jugend- und Erwachsenenbildung

Unterrichtsfächer

Gesellschaftslehre, Politik, Religion,
Ethik, Gemeinschaftskunde

Kurzbeschreibung des Films

Jeder will dazugehören und mitreden können. Doch beherrschen Schubladendenken und Stereotype die öffentliche Diskussion um Migration und Integration. Einflüsse anderer Kulturen bedrohen angeblich unseren Wertekonsens. Ist das wirklich so? Auf dem Karneval der Kulturen in Berlin erzählen Mitwirkende und Zuschauer, wie sie mit den vielfältigen Einflüssen leben und diese für sich verbinden. Ein Kulturwissenschaftler erklärt, dass wir längst alle „kulturelle Mischwesen“ sind. Im Theaterstück „Clash“ zeigen Jugendliche, dass ein „Kampf der Kulturen“ Opfer kostet. Moderne Gesellschaften erlauben Vielfalt. Was sie brauchen, ist ein gutes Wir-Gefühl, das auf dem aufbaut, was alle verbindet.

Kompetenzerwerb

Im Film wird deutlich, dass das Bild einer homogenen Kultur ein Mythos ist. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, die vielen Facetten der eigenen Identität zu entdecken, mit Vorstellungen über Angehörige kultureller Gruppen aufzuräumen, Eigenes im Fremden wiederzuentdecken. Die Geschichte unseres Kulturbegriffs wird nachvollzogen und medial verbreitete Annahmen über sogenannte „kulturelle Konflikte“ werden zur Diskussion gestellt. Die Frage, wie sich unterschiedliche Einflüsse vereinbaren lassen, sei es individuell, in der Gruppe oder gesamtgesellschaftlich, soll von den Schülerinnen und Schülern aufgegriffen werden. Das Ziel ist, einen gemeinsamen Nenner zu finden und ein "Wir-Gefühl" zu entwickeln.

Verleih in Deutschland: WBF-Unterrichtsmedien können bei den Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen sowie den Medienzentren entliehen werden.

Verleih in Österreich: WBF-Unterrichtsmedien können bei den Landesbildstellen, Landesschulmedienstellen sowie Bildungsinstituten entliehen werden.

Weitere Verleihstellen in der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol.

Inhaltsverzeichnis

Hilfe für den Benutzer	S. 2	• Die Szenen des Unterrichtsfilms	S. 5
• Informationen zum Unterrichtsplaner der WBF-DVD Premium plus	S. 3	• Anregungen für den Unterricht: Einsatz des Unterrichtsfilms	S. 7
• Informationen zu den interaktiven Arbeitsblättern	S. 3	• Übersicht über die Materialien	S. 13
• Struktur der WBF-DVD	S. 4	• Didaktische Merkmale der WBF-DVD	S. 15
• Hintergrund	S. 5	• Anregungen für den Unterricht: Einsatz der gesamten WBF-DVD	S. 15

Hilfe für den Benutzer

Die WBF-DVD Premium plus besteht aus einem **DVD-Video-Teil**, den Sie auf Ihrem DVD-Player oder über die DVD-Software Ihres PC abspielen können, und aus einem **DVD-ROM-Teil**, den Sie über das DVD-Laufwerk Ihres PC aufrufen können.

DVD-Video-Teil

In Ihrem DVD-Player wird der DVD-Video-Teil automatisch gestartet.

Hauptfilm starten: Der WBF-Unterrichtsfilm läuft ohne Unterbrechung ab.

Schwerpunkte: Der WBF-Unterrichtsfilm ist in Filmsequenzen (= Schwerpunkte) unterteilt. Jeder Sequenz sind Problemstellungen zugeordnet, die mithilfe des filmischen Inhalts und der Materialien erarbeitet werden können. Die Schwerpunkte, Problemstellungen und Materialien sind durchnummeriert (siehe S. 4 und 13 - 14).

DVD-ROM-Teil

Der Aufbau des **DVD-ROM-Teils** wird durch die Menüleiste am linken Bildrand gegliedert. Sie ermöglicht ein komfortables Navigieren. Wie im DVD-Video-Teil sind auch hier Unterrichtsfilm, Filmsequenzen und Filmclips direkt abspielbar.

WBF Filmothek: Alle Filme können über die WBF Filmothek gestartet werden. Die WBF Filmothek öffnet sich als eigene Anwendung in einem neuen Fenster, das Menü des DVD-ROM-Teils bleibt im Hintergrund aktiv.

Materialienbox: Hier finden Sie weiterführende Materialien, die sich durch Anklicken des Vorschau Fensters als PDF-Datei öffnen. Alle Materialien können als PDF- oder Word-Datei ausgedruckt werden. Die **Arbeitsaufträge**, die zu allen Materialien angeboten werden, können wahlweise direkt mit dem einzelnen Material geöffnet werden. Die Filmsequenzen und die Filmclips sind auch über die Materialienbox abspielbar. Zusätzlich können hier die Sprechertexte und die **Arbeitsaufträge zu den Filmen** aufgerufen werden. Der in der Materialienbox enthaltene **Unterrichtsplaner** ermöglicht den komfortablen Einsatz eines individuellen Unterrichtskonzeptes (siehe S. 3).

Arbeitsblätter interaktiv: Zusätzlich zu den herkömmlichen Arbeitsblättern finden Sie hier eine Auswahl von vier interaktiven Arbeitsblättern (siehe S. 3).

Bildungsstandards/Lehrplanbezüge: Die PDF-Dokumente informieren über die Bezüge zu den Bildungsstandards und zu den Lehrplänen der Bundesländer.

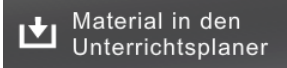
Infothek: Hier finden Sie eine Übersicht über die Materialien, das didaktische Unterrichtsblatt, Internet-Links mit weiterführenden Informationen zum Thema, eine Sammlung aller Arbeitsblätter mit und ohne Lösungen, Arbeitsaufträge für alle Materialien und alle Sprechertexte. Alle Dokumente liegen als PDF- und/oder Word-Datei vor. Unter **Service** finden Sie u. a. Informationen zu weiteren WBF-Produktionen.

Informationen zum Unterrichtsplaner der WBF-DVD Premium plus

Der Unterrichtsplaner ermöglicht ein schnelles und einfaches Abrufen von zuvor ausgewählten Arbeitsmaterialien. Individuell erstellte Unterrichtskonzepte lassen sich so optimal und sehr komfortabel umsetzen. Der Unterrichtsplaner ist Bestandteil der Materialienbox.

Vor dem Unterricht: Sie können die gewünschten Arbeitsmaterialien auf folgendem Weg zusammenstellen:

Öffnen Sie den Menüpunkt „Materialienbox“ und wählen Sie einen Schwerpunkt aus. Auf der Ebene der Problemstellungen können Sie zunächst die entsprechende Filmsequenz in Ihren Unterrichtsplaner übernehmen. Ein Klick auf die Filmsequenz startet den Film im Vorschauenfenster. Gleichzeitig erscheint darüber der Button:

 Klicken Sie den Button an, wird das Material in den Unterrichtsplaner aufgenommen. Mit der gleichen Vorgehensweise können Sie nach Aufruf der Problemstellungen die Materialien Ihrer Wahl, z. B. Filmclips, Schaubilder und Arbeitsblätter, in Ihren Unterrichtsplaner übernehmen.

Den Inhalt Ihres Unterrichtsplaners können Sie sich über den Button:

 anzeigen lassen. Ferner lassen sich hier die Materialien sortieren oder wieder aus dem Unterrichtsplaner löschen.

Klicken Sie den Button  unterhalb Ihrer ausgewählten Materialien an, öffnen sich die Dokumente oder Filme in einem separaten Vorschauenfenster in der von Ihnen angelegten Reihenfolge.

 Die Auswahl Ihrer Materialien können Sie über „Speichern“ in der Funktionsleiste auf einen beliebigen Datenträger (z. B. USB-Stick) sichern und zu einem späteren Zeitpunkt im Unterricht aufrufen. (Wichtig: Gespeichert wird nur das Verzeichnis der Materialien.)

Während des Unterrichts: Starten Sie die Materialienbox. Wenn Sie den Button „Unterrichtsplaner ansehen“ anklicken, können Sie über „Öffnen“ Ihre gespeicherte Materialauswahl wieder aufrufen. Die Materialien werden angezeigt und können über „Planer starten“ in der gespeicherten Reihenfolge abgerufen werden.

Informationen zu den interaktiven Arbeitsblättern

 Die WBF-DVD Premium plus bietet Ihnen zusätzlich zu den bisherigen didaktisch aufbereiteten Materialien eine Auswahl von **vier interaktiven Arbeitsblättern**. Sie können diese Arbeitsblätter direkt über das Hauptmenü anwählen oder sie über die Schwerpunkte und Problemstellungen aufrufen. Im Hauptmenü liegen die interaktiven Arbeitsblätter im PDF-Format oder als whiteboardgeeignete Datei vor.

Auf der Ebene der Problemstellungen befinden sich darüber hinaus die herkömmlichen Versionen der Arbeitsblätter im Word- und PDF-Format mit und ohne Lösungen. Ferner können Sie über den Explorer im Ordner *Materialien* die Arbeitsblätter mit (Lehrer) und ohne (Schüler) Lösungen aufrufen.

Bitte beachten Sie, dass Sie für die interaktiven Arbeitsblätter im PDF-Format den Acrobat Reader ab Version 9 benötigen.

Systemvoraussetzungen für den Einsatz der DVD-ROM:

Windows 98/2000/XP und Windows 7, DVD-Laufwerk mit gängiger Abspielsoftware, 16-Bit-Soundkarte mit Lautsprechern, Bildschirmauflösung von 800 x 600 Pixel oder höher

Struktur der WBF-DVD

Unterrichtsfilm: Neue Wege für ein Zusammenleben in Deutschland Gesellschaftliches Miteinander in einem Einwanderungsland	
1. Schwerpunkt: Konfliktstoff Integration	
• Filmsequenz (5:36 Minuten) auf DVD-Video und DVD-ROM • Problemstellungen, Materialien (siehe Seite 13)	
1.1	Was ist unter Integration zu verstehen?
1.2	Was kennzeichnet die politische Auseinandersetzung über Integration?
2. Schwerpunkt: Die Bedeutung von Kultur	
• Filmsequenz (5:30 Minuten) auf DVD-Video und DVD-ROM • Problemstellungen, Materialien (siehe Seite 13/14)	
2.1	Was ist Kultur?
2.2	Was bedeutet Transkulturalität?
3. Schwerpunkt: Einwanderungsland Deutschland	
• Filmsequenz (4:50 Minuten) auf DVD-Video und DVD-ROM • Problemstellungen, Materialien (siehe Seite 14)	
3.1	Wie sieht der Alltag im Einwanderungsland Deutschland aus?
3.2	Was kann man für ein besseres Zusammenleben tun?

Die Filmsequenzen wurden nach didaktischen Gesichtspunkten zusammengestellt; dabei ergaben sich leichte Abweichungen zum Ablauf des gesamten Unterrichtsfilms.

Hintergrund

Jedes Einwanderungsland muss Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur integrieren und einbeziehen. Doch geht es in der Integrationsdebatte vor allem um die Ablehnung von Andersartigkeit. Politiker zeichnen dabei ein Bild kultureller Einheitlichkeit, das mit der Lebensrealität in Deutschland wenig zu tun hat. Gleichzeitig bemüht man sich um einen „interkulturellen Dialog“, der das zweihundert Jahre alte Herder'sche Verständnis von Kulturen als Inseln fortschreibt, die isoliert nebeneinander existieren. Dieses Denkmodell behindert uns heute. Denn wo „Brücken zwischen den Kulturen“ geschlagen werden müssen, ist ein einfaches Zusammenkommen offensichtlich nicht möglich. Und wer soziale als kulturelle Konflikte einordnet, erzeugt Ängste, die die eigentlich erwünschte Verständigung blockieren. Der Blick auf die Unterschiede ist sinnvoll, wo es darum geht, andere Einstellungen und Entscheidungen zu verstehen und zu respektieren. Doch im Zusammenleben ist es wichtig, Gemeinsamkeiten zu erkennen, die Kooperation ermöglichen. Zumal wir selbst längst viele kulturelle Einflüsse in uns vereinen und Identität nicht nur aus einer Quelle gespeist wird.

Die Szenen des Unterrichtsfilms

1. Ein Einwanderungsland kennzeichnet Vielfalt

Beim Karneval der Kulturen in Berlin zeigt sich, dass Deutschland zahlreiche Gesichter hat. Viele der über 80 Millionen Einwohner sind seit mehreren Generationen hier zu Hause, andere erst ein halbes Leben lang.

2. Zugehörigkeit bestimmt jede/r für sich

Ein Mädchen sieht sich als Deutsche, obwohl sie aus Thailand kommt. Eine andere nennt Deutschland nur ihren Wohnort und sich selbst Tscherkessin, obwohl sie die Sprache nicht spricht. Luanny Tiago-da-Conceicao erzählt, dass sie halb Brasilianerin, halb Spanierin, in Deutschland aufgewachsen und daher zu 50 Prozent Brasilianerin und zu 50 Prozent Deutsche sei.

3. Deutsche und Passdeutsche

Jedes Jahr wollen rund 100 000 Menschen offiziell Deutsche werden. Doch auch mit einem Pass werden Unterschiede gemacht, weiß Comedian Serpil Pak. Sie macht sich über amtliche Begrifflichkeiten lustig: „Erst waren wir ‚Ausländer‘, dann ‚Migranten mit ausländischem Hintergrund‘, auch mal ‚ausländische Mitbürger‘.“ Beim aktuellen ‚Passdeutsche‘ sei wenigstens das Wort ‚deutsch‘ noch mit drin.

4. Was ist Kultur?

Wer dazugehören will, soll sich anpassen, heißt es, sonst drohen „kulturelle Konflikte“. Schon das Wort „Kultur“ ist sperrig. Passanten sagen, es sei „der Grundstein von einem Land“, habe mit Nationalität und Religion zu tun. Kulturwissenschaftler Arata Takeda erklärt, dass alles Kultur ist, was Menschen hervorbringen. Deswegen bestimme nicht Kultur den Menschen, sondern der Mensch, was Kultur sein soll.

5. Kulturen sind keine Inseln

Politiker bauen gerne „Brücken zwischen den Kulturen“ und vermitteln - so Arata Takeda - damit die Vorstellung, dass Kulturen wie Inseln voneinander getrennt seien. Diese Vorstellung aber schaffe Distanz.

6. Schwäbische Fasnetstradition

Die Teufelsmasken der Körschtaler Höllenwächter auf dem Karneval der Kulturen erinnern daran: Die Idee einer einheitlichen deutschen Kultur ist noch nicht alt. Jahrhundertlang bestand Deutschland aus vielen Einzelstaaten. Der Nachbar hinter der Grenze galt als andersartig. Fremde wurden verteufelt. Das sei heute zum Glück nicht mehr so, meint eine Frau aus Mauritius.

7. Die Integrationsdebatte

Im Theaterstück „Clash“ knöpfen sich Berliner Jugendliche die Integrationsdebatte vor: Zu viele Migranten wollen angeblich keine gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, sondern nur Geld verdienen. Leon ereifert sich auf der Bühne: „Wenn man kein Geld hat, dann muss man irgendwie an Geld kommen, das ist doch ein ganz natürlicher menschlicher Impuls.“ Regina ergänzt: „Armut ist das Problem.“ Franzl meint: „Wenn die sich nicht integrieren, dann haben wir ein Problem.“

8. Integriert und ausgegrenzt zugleich

Viele Ängste sind im Spiel. Schauspieler Kerim Balli ärgert, dass Omas ihre Handtaschen fester fassen, wenn er und seine Freunde zusteigen, weil sie in den Medien sehen, „wie wir in der U-Bahn Leute zusammenschlagen.“ Er glaubt, den Vorurteilen nicht entkommen zu können, die für ihn nur zwei Wege vorsehen: „Loser oder Winner. Erfolgskanake oder Integrationsverweigerer“.

9. Brauchen wir eine Leitkultur?

Dass die Mehrheit Minderheiten in Schubladen steckt, ist nicht neu. Nun wollen manche Mitglieder der Mehrheit eine „Leitkultur“ vorgeben. Die hat Schlagzeilen gemacht. Arata Takeda nennt die Idee, dass eine Kultur führt und die anderen quasi Satelliten seien, abträglich für ein gemeinschaftliches Miteinander.

10. Es geht um Macht oder Geld

Als vor 500 Jahren Christoph Kolumbus in Amerika landete, glaubte er, dass die Menschen dort keine eigene Sprache hätten und keine Zivilisation. Dass er sie nur nicht verstand, darauf kam er nicht. Er hatte andere Interessen: Gold für Spanien vor allem. Das ist noch heute so: Wer auf kulturelle Werte pocht, auf Nation oder Religion, will fast immer mehr Macht oder mehr Geld.

11. Gruppennormen

Werte an sich sind nichts Schlechtes, sondern sinnvoll. Jede Gruppe verständigt sich auf gemeinsame Werte, bildet Normen und Regeln aus. Junge Besucher des Karnevals der Kulturen nennen Regeln, nach denen sie leben: Kinder erweisen Älteren Respekt und zeigen Fleiß in der Schule. Ist das wirklich typisch tscherkessisch oder polnisch? Und welche Regeln gelten nur in Deutschland?

12. Multikulti ist tot ...

... weil damit ein Nebeneinander, nicht ein Miteinander gemeint ist und das Trennende festgeschrieben wird. Dabei ist Gruppenzugehörigkeit nicht alles, wie ein junger Mann feststellt (frei nach dem Soziologen Clyde Kluckhohn): „Jeder Mensch ist in gewisser Hinsicht wie alle Menschen. In vielen Dingen wie nur einige Menschen. Und bei Entscheidungen ganz er selbst.“ Grüne, gelbe, rote Masken ziehen vorbei.

13. Wir sind längst „kulturelle Mischwesen“

Am Straßenrand erzählt Sozialwissenschaftlerin Dunja Brill, dass wir zwar vom Elternhaus und der nationalen Kultur geprägt sind, aber heute eine große Wahlfrei-

heit haben. Zur Auswahl steht fast alles. Vom Musikgeschmack über den Sportverein bis zum Beruf. Überall wird man Teil einer neuen Gruppe mit eigenen Traditionen. Arata Takeda betont, dass sich Kulturen längst vermischen. Im Klassenzimmer wie in jedem von uns. Das sei der Zustand der Transkulturalität.

14. Extremismus- und Nationalismusgefahr

Im Theaterstück „Clash“ wenden sich die Dinge zum Schlechteren. Auf der Bühne werden jetzt scharfe Grenzen zwischen den Kulturen gezogen und verteidigt. Das kostet Opfer.

15. Die richtige Mischung finden

Wichtige Fragen sind noch offen: Wie wollen wir miteinander leben? Wie sehen wir uns selbst? Worauf können wir uns einigen? Luanny Tiago-da-Conceicao ist zuversichtlich: „Es ist gar nicht so schwer, Kulturen miteinander zu vereinbaren. Man muss nur die richtige Mischung finden.“ Moderne Gesellschaften erlauben Vielfalt. Was sie brauchen, ist ein Selbstverständnis, das alle Bürger umfasst und einbezieht - ein gutes Wir-Gefühl, das auf dem aufbaut, was alle verbindet.

Anregungen für den Unterricht: Einsatz des Unterrichtsfilms

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit bekommen,

- Vorurteile als solche wahrzunehmen, zu revidieren und Ängste vor einer pluralistischen und kulturell vielfältigen Gesellschaft abzubauen,
- zu erkennen, dass es trotz kultureller Unterschiede stets Gemeinsamkeiten gibt, auf die man sich beziehen kann,
- sogenannte „kulturelle Konflikte“ als interessengeleitet zu verstehen,
- Beispiele für die Möglichkeiten und Probleme der Integration in einer pluralistischen Migrationsgesellschaft zu nennen,
- die Bereicherung der eigenen Kultur durch neue Einflüsse von außen und aus der direkten Umgebung wertzuschätzen,
- soziale Integration als Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben und als Aufgabe aller zu begreifen,
- Erfahrungen und Meinungen über das Leben zwischen verschiedenen kulturellen Erwartungen auszutauschen.

Einstieg

Die Unterrichtseinheit, die einen neuen Umgang mit kultureller Vielfalt ermöglichen soll, baut auf den Informationen und Anregungen des Films auf. Anders als beim interkulturellen Dialog wird niemand auf seine nationale Herkunft festgelegt - im Gegenteil. Zunächst ein Blick nach Amerika, auch die USA sind ein Einwanderungsland. Dort legen Schulkinder vor Unterrichtsbeginn diesen Eid ab:

„Ich schwöre Treue auf die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika
und die Republik, für die sie steht, eine Nation unter Gott,
unteilbar, mit Freiheit und Gerechtigkeit für jeden.“

Dieses Bekenntnis bezieht alle ein, egal woher die Eltern kommen. Und jeder, der es spricht, gehört dazu. Wie fänden die Schülerinnen und Schüler es, so etwas Ähnliches in Deutschland einzuführen?

Arbeit mit dem Film

Vor der Filmvorführung stimmt die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler auf das Thema ein: *Noch glauben viele Menschen, dass es ein Problem darstellt, wenn Menschen verschiedener Kulturen in einem Land zusammenleben. In diesem Film wird nachgefragt, ob das wirklich so ist. Und was wirklich Probleme macht.*

Beobachtungsauftrag

Welche Vorstellungen und welche Handlungen verhindern das Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft in Deutschland?

Stichwort-Notizen während der Vorführung sind erlaubt.

Nach der Filmvorführung

Der Film endet mit einer Feststellung und einem Aufruf:

„Moderne Gesellschaften erlauben Vielfalt. Was sie brauchen, ist ein Selbstverständnis, das alle Bürger umfasst und einbezieht. Ein gutes Wir-Gefühl, das auf dem aufbaut, was alle verbindet. Ob es das gibt? Finden wir es heraus.“

Beides regt an, sofort Stellung zu beziehen, zum Beispiel auf diese Nachfragen hin:

- Wie ist es um unser "Wir-Gefühl" in Deutschland bestellt?
Ein Barometer mit Noten von 1 - 6 bildet die Klassenmeinung ab.
- Glaubt ihr, dass wir genug Verbindendes zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen finden?
Eine Abstimmung (mit Strichen hinter „ja / nein / vielleicht“) gibt Aufschluss über die Zuversicht in diesem Punkt.

Zurück zum Beobachtungsauftrag:

Welche Vorstellungen und welche Handlungen verhindern das Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft in Deutschland?

Auf der einen Seite der Tafel werden nun die Stichworte festgehalten, die nach Auffassung der Schülerinnen und Schüler „das Miteinander verhindern“, z. B.:

Die Vorstellung von Kulturen als Inseln / Die Idee, dass ein Land eine völlig einheitliche Kultur haben muss / Wenn Eigenheiten nicht respektiert werden / Wenn man sich für eine und gegen alle anderen Kulturen entscheiden soll / Vorurteile (wie das, dass Zuwanderer sich nur bedienen und nichts zum Wohlstand aller beitragen) / Ausgrenzung (aufgrund von Vorurteilen, wie dem, dass alle Türken aggressiv und kriminell sind) / Wenn der Einzelne nicht als Mensch mit eigenen Entscheidungen, sondern nur als Angehöriger einer Gruppe wahrgenommen wird / Gewalt (s. Erschießungsszene)

Auf der anderen Seite der Tafel werden nun diese „Hindernisse“ beseitigt, z. B.:

Kulturen sind keine Inseln / In jedem Land gibt es unterschiedliche Kulturen / Eigenheiten sind erlaubt / Jede/r gehört vielen Gruppen bzw. Kulturen an / Erst miteinander reden, dann urteilen / Keine Pauschalurteile / Jede/r trifft seine eigenen Entscheidungen / Gewalt ist gesetzeswidrig und strafbar

Wie klingt das? An dieser Stelle kann die Lehrkraft - je nach Unterrichtssituation - auf das Grundgesetz Artikel 3 Absatz 3 hinweisen:

Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Das Grundgesetz als gesellschaftliches Fundament sagt also „Ja“ zur Vielfalt.

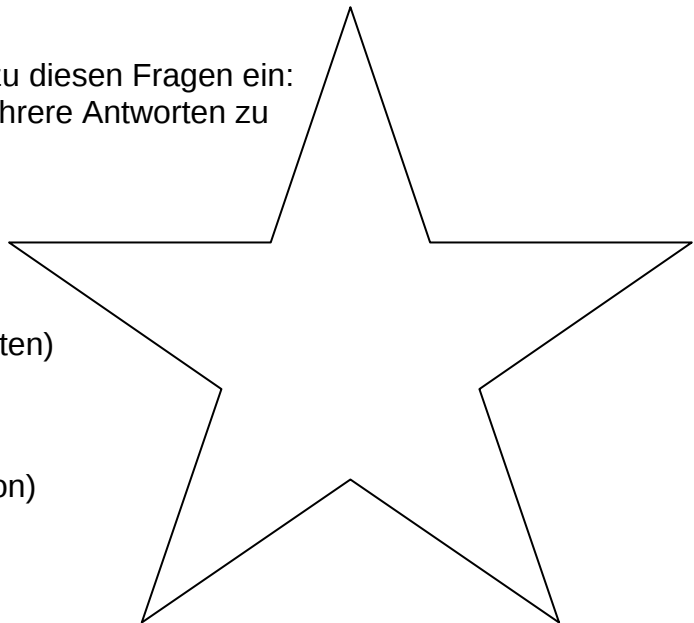
Die kann jetzt mit dem → *Persönlichkeitsdreieck* (s. S. 10) erkundet werden. Ebenso kann überprüft werden, wie schnell sich in der Klasse Gemeinsamkeiten - also Verbindendes - finden lassen → *Sternbilder / Klassenkosmos* (Aufgabe für jüngere Schülerinnen und Schüler) oder wie es um die Vielfalt individueller Interessen bestellt ist → *Mein globales Dorf* (höhere Klassen), die ebenfalls Verbindungen zwischen sonst unterschiedlichen Gruppen ermöglichen.

Sternbilder

Im Film haben viele Jugendliche ihren eigenen Platz gefunden. Sie haben darüber nachgedacht, wer sie sind: Teil einer Familie, aber auch Teil des Landes, in dem sie leben. Sie gehören zu verschiedenen Gruppen und sind ganz sie selbst. Jeder ist unverwechselbar und hat trotzdem viel mit anderen gemeinsam. Ein Sternbild der Klasse wird das zeigen.

Tragt in euren Stern die Antworten zu diesen Fragen ein:
(Pro Frage eine Ecke. Es dürfen mehrere Antworten zu einer Frage in jeder Ecke stehen.)

- Was mache ich am liebsten?
- Was macht mich aus?
(Fähigkeiten, Können, Eigenschaften)
- Wen oder was finde ich toll?
- Wohin gehöre ich in der Welt?
(Land, Stadtviertel, Klasse, Religion)
- Was wünsche ich mir?



Klassenkosmos

Anschließend werden die Sterne nacheinander vorgestellt. Eine/r beginnt. Als Nächstes ist dran, wer zuerst eine Gemeinsamkeit mit dem eben Erzählten findet. Auch der/die Nächste stellt - nach der erkannten Verbindung - seinen ganzen Stern vor. Wieder muss eine Gemeinsamkeit gesucht und gefunden werden. Aber Achtung! Die Sternenecke muss wechseln. Findet auch die letzte Person eine Ähnlichkeit mit der ersten? Gemeinsam werden die Sterne in der Reihenfolge an der Wand angebracht, in der sie vorgestellt wurden. Die ähnlich gefüllten Spitzen zeigen zueinander. Sitzen die Sternbesitzer in der Klasse normalerweise nebeneinander? Es können weitere Sternbilder gelegt und am besten fotografiert werden. Dann werden die Fotoprints aufgehängt. Ein Klassenkosmos entsteht.

Welche Gemeinsamkeiten waren nicht bekannt?

Das Persönlichkeitsdreieck

Wie bei einem Eisberg ist nur wenig, was eine Person ausmacht, auf Anhieb zu sehen. Viele Faktoren beeinflussen die Ansichten und Entscheidungen jedes und jeder Einzelnen. Welche könnten das sein? Worauf achten wir, wenn wir jemandem das erste Mal begegnen? Was wollen wir sofort wissen? Was erfahren nur unsere Freunde? An der Tafel werden alle Aspekte zugeordnet. Das Bild, das entsteht, könnte so aussehen:



Danach füllt jeder sein Persönlichkeitsdreieck mit eigenen Angaben. Mit einzelnen Einträgen kann weitergearbeitet werden. Beispielsweise mit „Interessen“ → *Mein globales Dorf* oder *Herkunft* → *Regeln und Normen*

Alternativ können die gefundenen Aspekte "durchs → Kultursieb gestrichen" werden.

Das Kultursieb

Mit diesen Fragen können die Schülerinnen und Schüler ermitteln, zu wie vielen gesellschaftlichen Gruppen sie gehören und welche dieser Gruppen besonderen Einfluss auf sie haben. Grundlage ist das Persönlichkeitsdreieck.

1. Was bestimmt nur jeden ganz allein?
2. Womit gehören wir einer Gruppe an?
3. Welche dieser Gruppen handelt als Gruppe?
4. Nach den Regeln welcher Gruppen richten wir uns?

All diese Gruppen pflegen ihre eigenen Traditionen, entwickeln Regeln fürs Miteinander, einen gemeinsamen Stil, Rituale und Normen, die nicht übertreten werden dürfen - kurz: ihre eigene Kultur.

Wie lautete die Kulturdefinition im Film?

Arata Takeda: „Kultur ist, (...) was der Mensch hervorbringt. (...) Deswegen ist Kultur nichts, was den Menschen bestimmt, sondern der Mensch bestimmt, was Kultur sein soll, in Zukunft.“

(Damit folgt Arata Takeda dem deskriptiven Kulturbegriff, der Kultur beschreibt. Im Gegensatz zum normativen Kulturbegriff, der vorschreibt, was sein soll.)

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen, welchen nicht mehr ausschließlich national geprägten Kulturen sie angehören. → *Mein globales Dorf*

Mein globales Dorf

Die kulturelle Mischung, von der im Film die Rede ist (und vor der die Theoretiker der Transkulturalität sprechen), umfasst auch Lebensbereiche wie Musik, Wissenschaft, Kunst, Politik und Wirtschaft. Diese Bereiche unserer Kultur entwickeln sich schon lange nicht mehr isoliert national. Informationen werden global ausgetauscht. Interessengruppen arbeiten international zusammen. Diese Entwicklung trägt (neben der Migration) auch dank des Internets und dank allgemeiner Mobilität zur fortschreitenden Vermischung der Kulturen bei. Die Jugendlichen halten in vier bis sechs Arbeitsgruppen fest, welche Einflüsse in ihrem Leben eine Rolle spielen. Manche werden überrascht sein, sich im selben globalen Dorf wiederzufinden.

Ausgangsthese: Mitglieder unterschiedlichster Interessengruppen (und Angehörige gleicher sozialer Schichten) teilen - über nationale Grenzen hinaus - weltweit ähnliche Werte, Praktiken und Lebensstile.

Arbeitsauftrag: Überprüft, ob diese These im Klassenrahmen zutrifft. Mit welchen Gleichgesinnten steht ihr im Austausch? Beispiele für Gruppen, die ein gemeinsames Interesse teilen und darüber reden: Fußballfans, Sportler, Musiker, Fans einer Band, Jobber an einem Arbeitsplatz, politisch Aktive, Computerspieler ...

Ordnet eure Aktivitäten zunächst für euch selbst danach, worauf ihr ungern verzichten wollt. Dann führt zusammen: Wo treffen sich die Interessen, was landet in eurer Gruppe auf den ersten drei Plätzen?

Untersucht die „Top 3“ nach Herkunft und Verbreitung. Evtl. online recherchieren: Wo treten die Bands noch auf? Woher kommt der Musikstil? Aus welchem Land kommen die Regisseure der Filme, die besten Sportler bzw. die Computersoftware? Wo spielt man das Spiel noch?

Nagelprobe: Bei welcher dieser Aktivitäten handelt es sich um eine ausschließlich national geprägte kulturelle Praxis?

Die Ergebnisse werden am Ende in der Klasse zusammengetragen. Bei der Gelegenheit stellt sich heraus, zu welchem Thema sich das größte globale Dorf zusammenfindet. Vertiefend können noch in der Gruppenphase oder gemeinsam die Besonderheiten der jeweiligen Gruppenkulturen beschrieben werden: Kleidungsstil, Szeneworte, welche Eigenschaften werden geschätzt, Regeln, Rituale, Werte, Traditionen.

Normen und Regeln

Bei aller Wahlfreiheit sind wir natürlich geprägt durch unser Elternhaus. Unsere Familie wiederum lebt nach Regeln, die mal „Marke Eigenbau“ sind, mal religiösen Vorschriften oder nationalen Vorstellungen entsprechen. Oder es handelt sich ganz einfach um Normen, die in der Nachbarschaft gelten. Die Übergänge können fließend sein.

Arbeitsauftrag für Kleingruppen: Tragt zunächst ganz für euch selbst zusammen, welche Regeln bei euch zu Hause gelten. Dann vergleicht in der Gruppe, welche Regeln bei den anderen daheim gelten. Stellt gemeinsam fest, was da auf unterschiedliche Weise geregelt wird. Zum Beispiel: Wie Kinder sich ihren Eltern gegenüber verhalten sollen.

Nach dieser Arbeitsphase werden die Ergebnisse in der Klasse zusammengetragen. Was wird geregelt? Abwechselnd nennen die Gruppen Themen, die sie gefunden haben, und geben Beispiele für unterschiedliche Regeln. Oder sie stellen fest, dass eben dieses Thema bei ihnen ganz ähnlich geregelt wird. Nachdem einige durch Regeln geordnete Bereiche menschlichen Zusammenlebens an der Tafel gesammelt wurden, werden diese untersucht:

Bereich - Regel - Was steht dahinter? Was soll mit der Regel erreicht werden?

Mögliche Beispiele

- Kinder und Eltern - Kinder sollen auf Eltern hören - Sicherheit, Gefahr meiden
- Sauberkeit - vor dem Essen Hände waschen - Gesundheit schützen
- Nachbarschaft - Nachbarn muss man grüßen - Freundliches Zusammenleben
- Religion - zu Gott oder Allah beten - Innerer Frieden, Zuversicht
- Schule - Kinder sollen fleißig sein - Guter Beruf / Gutes Einkommen später

Bleibt festzustellen: Das, was die Regeln erreichen sollen, folgt Bedürfnissen, die alle Menschen haben. Eine Verständigung darüber sollte möglich sein.

Zum Abschluss ein Zitat des Anthropologen und Soziologen Clyde Kluckhohn:

„Jeder Mensch ist in gewisser Hinsicht wie alle, einige, keine anderen Menschen.“

Zusatzinfo: Alte und neue Konzepte für das gesellschaftliche Miteinander

multikulturell - interkulturell - transkulturell

In den 80er-Jahren wurde die von Sozialphilosophen postulierte *multikulturelle Gesellschaft* zum Schlagwort in der damaligen politischen Diskussion um die „Ausländerpolitik“. Der Begriff steht bis heute für eine Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen, Religionen und Ethnien friedlich zusammenleben. Damit wird allerdings Verschiedenheit betont und konserviert. Multikulturalisten fordern Schutz und die Anerkennung kultureller Unterschiede durch den Staat.

In den 90er-Jahren gewann die Idee der *interkulturellen Kommunikation* an Popularität. Wenn zwei Menschen unterschiedlicher Herkunft aufeinandertreffen, besagt das Konzept, müssen beide zwischen „Eigenkultur“ und „Fremdkultur“ vermitteln. Um ein gemeinsames Ziel erreichen zu können, brauchen sie „interkulturelle Kompetenzen“, die sich jeder erst aneignen muss. Die Begegnung mit dem Anderen wird zur Aufgabe. Sowohl multi- als auch interkulturelle Ansätze gehen von völlig eigenständigen Kulturen aus, die blockartig nebeneinander stehen.

Aktuell wird das Konzept der *transkulturellen Gesellschaft* diskutiert. Der Philosoph Wolfgang Ivers beschränkte 1997 in seinem gleichnamigen Aufsatz, dass, wenn zwei unterschiedliche Kulturkreise aufeinandertreffen, ihre Grenzen verwischen und neue Elemente Eingang in das kulturelle Repertoire finden. Zunehmend prägen auch jeden Einzelnen vielfältige Einflüsse. Die „Herkunftskultur“ ist nur ein Faktor unter vielen. Der Kulturwissenschaftler Arata Takeda sagt es so:

„Kulturen sind nicht nur im Raum des Klassenzimmers vermischt, sondern auch in den einzelnen Menschen. Das ist der Zustand der Transkulturalität.“

Übersicht über die Materialien

Ziffern:	1. Schwerpunkt	1.1 Problemstellung	1.1.1 Material
Abkürzungen:	F = Filmclip	Za = Zeitungsausschnitt	Tt = Texttafel
	Kk = Karikatur	S = Statistik	Sch = Schaubild
	A = Arbeitsblatt	T = Text	↻ = interaktiv

1. Konfliktstoff Integration Filmsequenz (5:36 Minuten) auf DVD-Video und DVD-ROM		
1.1 Was ist unter Integration zu verstehen?		
1.1.1 Migration - warum Menschen ihre Heimat verlassen	T	DVD-Video + ROM
1.1.2 Migration in Zahlen	Tt	DVD-Video + ROM
1.1.3 Integration - eine Definition	Tt	DVD-Video + ROM
1.1.4 Bevölkerung nach Migrationsstatus	S	DVD-Video
1.1.4 Bevölkerung nach Migrationsstatus	S/T	DVD-ROM
1.1.5 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	Sch	DVD-Video + ROM
1.1.6 Stichwort „Parallelgesellschaften“	T	DVD-Video + ROM
1.1.7 „Loser oder Winner“	Tt	DVD-Video + ROM
1.1.8 „Und? Was hast du heute gelernt?“	Kk	DVD-Video + ROM
1.1.9 Arbeitsblatt: Gesucht wird ... - ein Rätsel	A/↻	DVD-ROM
1.2 Was kennzeichnet die politische Auseinandersetzung über Integration?		
1.2.1 Filmclip: Auch Sprache schafft Distanz (1:15)	F	DVD-Video + ROM
1.2.2 Filmclip: „Wir werden hier gar nicht anerkannt, so wie wir sind“ (0:59)	F	DVD-Video + ROM
1.2.3 Leitkultur und Macht	Tt	DVD-Video + ROM
1.2.4 „Nix mit Multikulti“	Za	DVD-Video + ROM
1.2.5 Ein Kommentar zur Integrationsdebatte im Bundestag	T	DVD-Video + ROM
1.2.6 „Herr Özgül ...“	Kk	DVD-Video + ROM
1.2.7 Zündstoff für die Integrationsdebatte	T	DVD-ROM
1.2.8 Arbeitsblatt: „Kein schöner Land ...“ - ein Puzzle	A/↻	DVD-ROM

2. Die Bedeutung von Kultur Filmsequenz (5:30 Minuten) auf DVD-Video und DVD-ROM		
2.1 Was ist Kultur?		
2.1.1 Kultur ist für mich ...	Tt	DVD-Video + ROM
2.1.2 Kultur - eine Definition	Tt	DVD-Video + ROM
2.1.3 Kultur - eine Erklärung	T	DVD-Video + ROM
2.1.4 Das traditionelle Kugelmodell der Kultur	Sch	DVD-Video
2.1.4 Das traditionelle Kugelmodell der Kultur	Sch/T	DVD-ROM

2.1.5	Das Eisbergmodell	Tt	DVD-Video
2.1.5	Das Eisbergmodell	Tt/T	DVD-ROM
2.1.6	Das Zwiebelmodell	Sch/T	DVD-ROM
2.1.7	Arbeitsblatt: Arbeit mit einem Bild, das nur in der Vorstellung besteht	A	DVD-ROM
2.2 Was bedeutet Transkulturalität?			
2.2.1	Filmclip: Über die Zukunft von Kultur (0:41)	F	DVD-Video + ROM
2.2.2	Interkulturalität - Multikulturalität - Transkulturalität	T	DVD-Video + ROM
2.2.3	Was Transkulturalität meint	Sch	DVD-Video + ROM
2.2.4	Die Globalisierung führt zur Verflechtung der Kulturen	Sch	DVD-Video + ROM
2.2.5	Eine Patchwork-Identität	T	DVD-Video + ROM
2.2.6	Die deutsche „Fußball-Internationalmannschaft“	T	DVD-Video + ROM
2.2.7	Arbeitsblatt: Kulturen mischen sich - ein Lückentext	A/☞	DVD-ROM

3. Einwanderungsland Deutschland Filmsequenz (4:50 Minuten) auf DVD-Video und DVD-ROM			
3.1 Wie sieht der Alltag im Einwanderungsland Deutschland aus?			
3.1.1	Filmclip: „Ich will mich gerne outen ...“ (0:48)	F	DVD-Video + ROM
3.1.2	Filmclip: „Jeder Mensch hat das Recht ...“ (0:55)	F	DVD-Video + ROM
3.1.3	Einschätzung der Integrationspolitik	Sch	DVD-Video + ROM
3.1.4	Die Integrationsbereitschaft auf beiden Seiten	Sch	DVD-Video + ROM
3.1.5	„Aber ganz prima gelesen Achmed!“	Kk	DVD-Video
3.1.5	„Aber ganz prima gelesen Achmed!“	Kk/T	DVD-ROM
3.1.6	Es fehlt eine „integrative Sprache“	T	DVD-ROM
3.1.7	Arbeitsblatt: Ohne dich kein ich - eine Übung	A	DVD-ROM
3.1.8	Arbeitsblatt: Die Walachei - ein Lesestück	A	DVD-ROM
3.2 Was kann man für ein besseres Zusammenleben tun?			
3.2.1	Filmclip: Leitkultur - einmal anders gedacht (0:50)	F	DVD-Video + ROM
3.2.2	Filmclip: „Es ist eigentlich gar nicht so schwer...“ (0:48)	F	DVD-Video + ROM
3.2.3	Redensarten auf den Grund gehen	Tt	DVD-Video
3.2.3	Redensarten auf den Grund gehen	Tt/T	DVD-ROM
3.2.4	Ein Sprichwort	Tt	DVD-Video + ROM
3.2.5	„Alle Religionen sind gleich und gut“	Tt	DVD-Video + ROM
3.2.6	Arbeitsblatt: Kulturelle Missverständnisse - eine Gruppenarbeit	A	DVD-ROM
3.2.7	Arbeitsblatt: Ein Blick zurück - Arbeit mit einer Quelle	A/☞	DVD-ROM

Didaktische Merkmale der WBF-DVD

Der **didaktischen Konzeption** liegen die Bildungsstandards und Lehrpläne zugrunde, wobei **Kompetenzen und Operatoren** eine zentrale Rolle spielen. Durch die Berücksichtigung der Lernziel-, Problem- und Handlungsorientierung werden entdeckendes Lernen ermöglicht sowie die Sach-, Methoden-, Medien-, Urteils- und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert.

1. Die DVD ist in **Schwerpunkte** unterteilt, die der Untergliederung des Unterrichtsfilms in Sequenzen entsprechen. Den Schwerpunkten sind **Problemstellungen** zugeordnet, die sich mit den angebotenen Materialien bearbeiten lassen.
2. Das **Unterrichtsmaterial** umfasst zahlreiche Quellen wie Filmsequenzen, Texte, Texttafeln, Schaubilder, Karikaturen und Statistiken.
3. Die **Arbeitsaufträge** ermöglichen den Lerngruppen einen gezielten Zugang zu den Materialien, da die verschiedenen Kompetenzbereiche abgedeckt werden. Die mehrschrittigen Arbeitsaufträge erleichtern die **Binnendifferenzierung**.
4. Die **Arbeitsblätter** auf dem DVD-ROM-Teil können als PDF- und als Word-Datei ausgedruckt werden. Sie fördern die selbstständige und handlungsorientierte Erschließung und Bearbeitung einzelner Problemfelder. Zusätzlich ermöglichen **vier interaktive Arbeitsblätter** die Ergebnissicherung am Computer (siehe Seite 3).

Anregungen für den Unterricht: Einsatz der gesamten WBF-DVD

Bitte beachten: Während der Unterrichtsfilm schon ab dem 6. Schuljahr, z. B. im Religionsunterricht, eingesetzt werden kann, sind viele der Arbeitsmaterialien eher für die unterrichtliche Bearbeitung in der 8./9. Klasse konzipiert.

Arbeit mit dem Film: Die Einstiegsphase und die Auswertung erfolgen nach den Vorschlägen auf Seite 7 ff. Die weiterführende Erarbeitungsphase kann arbeitsteilig oder im Klassenverband erfolgen. Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten an.

1. Möglichkeit: Bearbeitung im Klassenverband

Für eine Bearbeitung im Klassenverband strukturiert die Lehrkraft die Materialien vor. Die angebotenen **Arbeitsaufträge** erleichtern die Erschließung der Materialien. Ein Beispiel für diese Form der Erarbeitungsphase:

Thema: Einwanderungsland Deutschland

Schildere, wie der Alltag im Einwanderungsland Deutschland aussieht.

Materialien	DVD-Video-Teil	⇒	3.1.1 - 3.1.5
	DVD-ROM-Teil	⇒	3.1.1 - 3.1.6

Erkläre, was man für ein besseres Zusammenleben tun kann.

Materialien	DVD-Video-Teil	⇒	3.2.1 - 3.2.5
	DVD-ROM-Teil	⇒	3.2.1 - 3.2.5

Die hier aufgeführten Materialien zum Thema „Einwanderungsland Deutschland“ sind im Unterrichtsplaner auf dem DVD-ROM-Teil unter „Beispiel einer Materialauswahl“ in der hier vorgegebenen Reihenfolge bereits gespeichert und abrufbar.

2. Möglichkeit: Freie Bearbeitung in Gruppen oder an Stationstischen

Die vielfältigen Arbeitsmaterialien bieten die Möglichkeit, die Problemstellungen - je nach Schülerinteressen - in Gruppenarbeit oder an Stationstischen frei zu erarbeiten. Diese Vorgehensweise ist schülernah und problemorientiert.

3. Möglichkeit: Vorstrukturierung der Gruppenarbeit durch die Lehrkraft

Die Lehrkraft stellt zu jedem der Themenbereiche Materialien zusammen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbstständig, wer welches Thema erarbeitet. Ein Beispiel für diese Form der Erarbeitungsphase:

1. Gruppe: Konfliktstoff Integration

- Erkläre, was unter Integration zu verstehen ist.
- Erläutere, was die politische Auseinandersetzung über Integration kennzeichnet.

Materialien	DVD-Video-Teil	⇒	1.1.1 - 1.1.8/1.2.1 - 1.2.6
	DVD-ROM-Teil	⇒	1.1.1 - 1.1.8/1.2.1 - 1.2.7

2. Gruppe: Die Bedeutung von Kultur

- Erkläre, was Kultur ist.
- Erläutere, was Transkulturalität bedeutet.

Materialien	DVD-Video-Teil	⇒	2.1.1 - 2.1.5/2.2.1 - 2.2.6
	DVD-ROM-Teil	⇒	2.1.1 - 2.1.6/2.2.1 - 2.2.6

Ergebnissicherung: Zu allen Problemstellungen werden **Arbeitsblätter** angeboten. Sie fördern die Schüleraktivität und geben den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, ihren Lernfortschritt selbst zu überprüfen.

1.1	⇒	DVD-ROM-Teil	⇒	1.1.9
1.2	⇒	DVD-ROM-Teil	⇒	1.2.8
2.1	⇒	DVD-ROM-Teil	⇒	2.1.7
2.2	⇒	DVD-ROM-Teil	⇒	2.2.7
3.1	⇒	DVD-ROM-Teil	⇒	3.1.7, 3.1.8
3.2	⇒	DVD-ROM-Teil	⇒	3.2.6, 3.2.7



Alternativ können die Schülerinnen und Schüler am Computer selbstständig die **interaktiven Arbeitsblätter** erarbeiten. ⇒ **1.1.9/1.2.8/2.2.7/3.2.7**

Literaturtipps:

Dr. Arata Takeda: Wir sind wie Baumstämme im Schnee. Ein Plädoyer für transkulturelle Erziehung. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann Verlag 2012

Dr. Naika Foroutan (Hrsg.): Sarrazins Thesen auf dem Prüfstand / erhältlich über die Bibliothek der Humboldt Universität Berlin / online: <http://www.heyemat.hu-berlin.de/>

Zafer Şenocak: Deutschsein. Eine Aufklärungsschrift / Körber Stiftung

Buch und Regie: Christiane Zwick

Kamera: Holger Braack

Schnitt: Virginia von Zahn

Sprecherin: Anne Weber

Gestaltung: Christiane Zwick, Nicole Ueltzhöffer

Gerhild Plaetschke, Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung (WBF), Hamburg

Technische Realisation: Paints Multimedia, Hamburg

Gern senden wir Ihnen unseren aktuellen Katalog

WBF-Medien für den Unterricht

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Internet - www.wbf-medien.de

Alle Rechte vorbehalten: WBF Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung Gemeinn. GmbH